

LESEPROBE „VON FLIEGENDEN ROSINENBRÖTCHEN UND EINEM WUNDER“

Charlotte Richter-Peill

Von fliegenden Rosinenbrötchen und einem Wunder

Kapitel 1: Nicht die feine Art

In einem Dorf, da lebte eine Bäckerin, die hieß Frau Fein. Frau Fein war immer fröhlich, immer munter, immer vergnügt bei der Arbeit. Ihre Wangen leuchteten mit den Kirschen auf ihrer Kirschtorte um die Wette. Ihr Gesicht glänzte rosiger als der Zuckerguss auf den Pfefferkuchen. Ihre Schürze schimmerte wie goldene Creme, ihre Finger glichen kleinen Biskuitröllchen und ihr Haarkranz, der ringelte sich knusperbraun um ihren Kopf. Frau Fein sah wirklich zum Anbeißen aus. Und sie konnte backen wie keine zweite. Nirgends gerieten die Krapfen so watteweich und voller Marmelade wie bei ihr. Die Orangentorten aus ihrer Bäckerei waren so orange, dass sie selbst im Dunkeln leuchteten. Und ihre Schokoküsse – das waren die süßesten Schmatze der Welt.

Doch all diese Leckereien waren nichts gegen die Rosinenbrötchen.

Kleine, weiche Brötchen, gespickt mit Rosinen, gibt es in jeder Bäckerei. Aber nicht die Rosinenbrötchen von Frau Fein. Die waren ganz und gar einmalig. Sie konnten nämlich fliegen. Sie schwirrten durch die Luft wie große, dicke Hummeln. Ließ man sie aus ihrer Tüte und sperrte den Mund auf, flitzten sie erst sechsmal um den Tisch - morgens, wenn sie frisch und munter waren, hängten sie drei Extrarunden dran – und sausten einem dann in den Mund wie die Brathühner im Schlaraffenland.

Wie konnte Frau Fein so wunderbare Brötchen backen? Nun - ihre Arbeit bereitete ihr soviel Freude, das sie irgendwohin musste mit ihrer Freude. Sonst wäre sie daran geplatzt. So knette Frau Fein die Freude in den Teig für die Rosinenbrötchen. Sie knetete und knetete und um sicher zu gehen, knetete sie noch einen kleinen Trick hinein - ihr kleines Geheimnis, das sie sorgsam hütete. Kam jetzt noch die Hitze

des Ofens hinzu und bräunte den freudig gekneteten, den geheimnisvoll gekneteten Teig zu brutzelbraunen Brötchen, dann gab es kein Halten mehr. Die Brötchen gerieten völlig außer Rand und Band und schwirrten durch den Ofen. Wenn Frau Fein die Klappe öffnete, musste sie gut aufpassen. „Nana, immer mit der Ruhe“, sagte sie und sperrte die Brötchen in eine Dose. Sonst wären sie auf und davon geflogen.

Vor der Bäckerei standen die Leute bereits Schlange. Sie kamen aus dem nächsten, dem übernächsten und sogar aus dem überübernächsten Dorf - alles für eine Tüte voller Rosinenbrötchen.

Eines Tages betrat ein vornehmer Herr die Bäckerei. Auf seinem Kürbiskopf klemmte ein Zylinder. Ein Pelzmantel umspannte seinen runden Bauch und an seinen Wurstfingern steckte ein Dutzend Goldringe. Doch trotz Glanz und Gloria war es mit den Manieren des vornehmen Herrn nicht weit her. Er machte sich nicht einmal die Mühe, Frau Fein einen Guten Morgen zu wünschen, geschweige denn, seinen Zylinder vor ihr zu ziehen. Sie ist ja nur eine schlichte Bäckerin, dachte er, während ich der allseits berühmte Konditor des Königs bin, ein Backkünstler ohnegleichen und von erstklassigem Rang und Namen. Warum soll ich da ein einfaches Backweib grüßen?

Frau Fein störte sich nicht am Benehmen des vornehmen Herrn. Er mag wohl seinen Zylinder nicht ziehen, weil er eine Glatze hat und leicht am Kopf friert, armer Mann, dachte sie und lächelte dem Herrn besonders freundlich zu.

„Was darf's denn sein?“ fragte sie.

„Das Rezept für die Rosinenbrötchen“, schnarrte der königliche Konditor.

Frau Fein legte den Kopf schief und hob die Augenbrauen. „Sie wollen mein Rezept?“

„Genau“, sagte der Konditor.

„Tut mir Leid. Das kann ich Ihnen nicht geben. Es ist mein Geheimnis. Aber Sie können eine Tüte bekommen, gefüllt mit knusperfrischen Rosinenbrötchen.“ Frau Fein lächelte und wollte die

Brötchendose öffnen, doch der Konditor schüttelte den Kopf und stampfte mit dem Fuß auf.

„Ich will keine Knusperfische und auch keine Rosinenbrötchen. Ich will das Rezept.“ Er holte tief Luft, schluckte schwer und knurrte mühsam: „Bitte. Ich werde Sie auch königlich entlohnen. Dreißig Goldstücke und eine Einladung zum Ball des Königs.“ Der Konditor deutete zum Fenster. Dort, am Horizont, auf einem Hügel, im Dunst gerade noch zu sehen, ragte das Schloss des Königs mit seinen weißen Schnörkeltürmen und kupfernen Kuppeldächern in den Himmel auf. Der Konditor lächelte gewinnend. Das heißt: Er versuchte es. „Auch wenn Sie tausend Rosinenbrötchen verkaufen - dreißig Goldstücke werden Sie im Leben nicht verdienen. Und erst der Ball des Königs! Gewiss haben Sie noch nie einen Ball besucht. Stellen Sie sich vor: Sie werden den König tanzen sehen! Wenn Sie mir das Rezept verraten.“ Zum zweiten Mal schluckte der Konditor schwer und fügte hinzu: „Bitte.“

„Warum soll ich dem König beim Tanzen zusehen?“, wunderte sich Frau Fein. „Er tanzt wohl nicht anders als alle anderen Leute.“

„Sie können auch selber tanzen“, lockte der Konditor.

„Ach nein. Das Parkett im Schloss ist sicher spiegelglatt, nach allem, was man so hört. Da würde ich nur auf die Nase fallen.“

„Dann kosten sie von den Speisen des Festbanketts!“

Frau Fein schüttelte den Kopf. „Bestimmt gibt es Kaviartörtchen und Austernsuppe und lauter Dinge, die ich nicht mag. Da ist mir unser Dorffest lieber, wo wir auf Holzdielen tanzen und Spanferkel mit den Fingern essen. Aber die dreißig Goldstücke, die nehme ich gern. Und Sie kriegen dafür dreihundert Rosinenbrötchen. Es wird eine Weile dauern, bis ich sie gebacken habe, aber zum Ball des Königs sollen sie schon fertig sein.“

Mit offenem Mund stierte der königliche Konditor Frau Fein ins Gesicht. Dieses Backweib rückte das Rezept nicht raus? Es widersetzte sich seinem Befehl? Unfassbar! Absurd! Völlig unmöglich! Sein Blick fiel auf die Kümmelstangen, die sich auf dem Ladentisch stapelten. Seine Wurstfinger zuckten. Wie gern hätte er zwei Stangen gepackt

und sie Frau Fein in die Nase geschoben! Doch er beherrschte sich. Mit einem Ruck wandte er sich ab, stampfte zur Tür hinaus und knallte sie mit solchem Schwung hinter sich zu, dass Frau Fein vor Schreck einen Hüpfen machte. Der Stapel aus Kümmelstangen krachte zusammen, die Brote rutschten aus den Regalen und die Rosinenbrötchen wirbelten so aufgereggt durch ihre Dose, dass es darin rappelte und klapperte.

Frau Fein runzelte die Stirn. „Dass sich vornehme Leute so schlecht betragen, hätte ich nicht gedacht“, murmelte sie, öffnete die Dose einen Spalt, besänftigte ihre armen Brötchen und klaubte das übrige Backwerk vom Boden auf.

Der Konditor aber rumpelte in seiner Klapperkutsche, vor der zwei pummelige Ponys trabten, zurück zu seiner Wohnung im Nordflügel des Schlosses. Kaum daheim, polterte er von einem Zimmer ins andere, wobei er abwechselnd mit den Türen knallte und in höchst unflätiger Weise fluchte. Der König hatte ihm hundert Goldstücke versprochen - wenn er das Rezept beschaffte. Dieses Gold wollte er sich unbedingt verdienen. Dann konnte er sich endlich die purpurrote Kutsche mit den sechs feurigen Schimmeln kaufen, auf die er schon lange ein Auge geworfen hatte und die auch viel besser zu ihm passte. Er musste das Rezept erbeuten, wenn nicht mit Gold, dann auf andere Weise. Nur wie – wie?!

In seinem Zorn stürmte der Konditor in die Schlossküche und vertilgte sieben Scheiben Knäckebrötchen, wie immer, wenn er wütend war, Knäckebrötchen, das zwischen den Zähnen krachte und knirschte. „Morgen besuche ich Frau Fein noch einmal“, knurrte er und schluckte die letzten Krümel. „Irgendwie werde ich das verflixte Rezept schon ergattern.“

Mit diesem Entschluss kehrte der Konditor in seine Wohnung zurück und ging zu Bett, wo er seinen Kopf beruhigt auf das Kissen sinken ließ, weil er wusste, dass es immer einen Weg gab - überallhin.